

Die Vorführung eines „gelehrten“ Elefanten in Kloster Ebrach im Jahre 1695

von
Erwin Muth

Der Bericht von P. Burkard Bausch

Der Münsterschwarzacher Chronist P. Burkard Bausch OSB (1656 – ca. 1721/1723) zeichnete in seinen Chroniken aus der Sicht eines kritischen und um ein regelgetreues Klosterleben besorgten Mönches ein farbiges Bild des Klosterlebens in seiner Zeit. An vielen Stellen kommt er auch auf Ereignisse aus dem fränkischen Umland des Klosters Münsterschwarzach zu sprechen.¹ Für den Mai des Jahres 1695 berichtete er von einem ihn tief beeindruckenden Ereignis, das er bei einem Besuch im Zisterzienserkloster Ebrach erlebt hatte, nämlich der Darbietung der Fertigkeiten eines von einem fahrenden Schausteller vorgeführten Elefanten.

„Um die gleiche Zeit im Mai wurde von einem Belgier ein Elefant nach Würzburg gebracht, ein furchtbares, aber seiner Übungen erstaunlich kundiges Ungetüm. Er war 8 Jahre alt, aschfarbig, und obwohl er seine volle Höhe und Länge erst nach 16 Jahren erreichen sollte, hatte er trotzdem eine Höhe von mehr als 1 Rute oder 12 Fuß.² Als er von Würzburg nach Wien geführt wurde, bot sich sein Lenker an, in unserem Kloster die Übungen durchzuführen. Da aber Abt Augustin nicht anwesend war, zog er nach Ebrach weiter. Ich hielt mich zu dieser Zeit dort auf und sah, daß tatsächlich kein Tier klüger ist als der Elefant. Nachdem nämlich der Konvent in den Vorhof gerufen worden war, erhielt der Elefant von seinem Lenker

[1.] den Befehl, Abt Ludwig zu begrißen, und beugte alsbald zwei Knie auf den Boden, nahm brüllend mit seinem Rüssel vom Kopf seines Lenkers den Hut herunter, hob diesen in die Höhe, nahm ihn wieder herunter und empfing so diensteifrig den Abt; danach stand er vom Boden auf und setzte sehr ge-

schickt den Hut wieder auf den Kopf seines Lenkers.

[2.] Als dann der Lenker einige Maß Bier in den Rüssel des Elefanten goß, trank dieser auf das Wohl des Abtes und des Konvents und ließ dabei immer sein Brüllen ertönen. Auf den Befehl, auf das Wohl des römischen Kaisers zu trinken, gehorchte er sofort und voll Eifer; anders aber, als man ihm anbot, auf die Gesundheit des türkischen Herrschers zu trinken; denn das verweigerte er, während er am Kopf und am ganzen Körper zitterte und dabei brummte.

[3.] Vom Lenker gefragt, wo er Kaiser Leopold liebe, zeigte er mit dem Rüssel auf seine Brust; auf die Frage aber, wo er den Türken liebe, warf er seinen Rüssel zu seinem Hintern hin.

[4.] Er ergriff mit seinem Rüssel eine Fahne; auf den Befehl, sie 30mal zu Ehren des Abtes zu schwenken, hielt er jedesmal aufs genaueste die aufgetragene Zahl ein; auf den Befehl, es 8mal oder 10mal zu tun, tat er es genauso und schwenkte die Fahne nicht mehr oder weniger oft als die aufgegebene Zahl.

[5.] Ein Gewehr präsentierte und schoß er wie ein geübter Soldat ab.

[6.] Die Gefäße, aus denen er getrunken hatte, gab er genau dem, der sie herbeigebracht hatte, wieder zurück, da er ihn unter dem vielen Volk genau beobachtet hatte, und ließ zum Zeichen seines Dankens ein Trompeten ertönen.

[7.] 3 Zehner und 3 Pfennig hob er mit seinem Rüssel vom Boden auf und zeigte sie dann allen Dabeistehenden ringsum so gründlich, daß man auf den einzelnen die Prägung ganz deutlich sehen konnte.



Abb. 1: Erdferkel. Photo: Zoo Saarbrücken.⁷

[8.] Dargereichtes Brot teilte er mit seinem Rüssel so elegant in Stücke, brach und trug sie, daß nicht einmal ein Brösel auf den Boden fiel.

[9.] Nachdem sich 10 Männer mit Hilfe einer Leiter auf seinen Rücken hinaufgegeben hatten und sich niedergelassen hatten, legte er seinen Rüssel um seinen Lenker und hob diesen zum Staunen der Zuschauer in die Höhe über alle übrigen hinaus, die dort saßen, ging herum und zeigte ihn. Auf einen weiteren Befehl hin setzte er ihn sanft auf den Boden, während die übrigen, die oben gesessen waren, sich vor Furcht vom Rücken herunterstürzten.

[10.] Er besaß einen so großen Sinn für Reinlichkeit, daß er vom Hafer nichts fressen wollte, bis der Katzendreck, der darin war, entfernt worden war; die Heubündel schlug er alle an seine Haut – diese war einer Eicherinde ähnlich –, da er sie von jedem Stäubchen reinigen wollte. Mit einem Wort: Alles, was das so große und so furchtbare Tier trieb und tat, stimmte ganz mit dem menschlichen Tun überein.³

Der furchtbar anzuschauende afrikanische Esel – ein Erdferkel aus Afrika

Zur Truppe mit dem „gelehrten“ Elefanten, die der belgische Schausteller von Münnerschwarzach auf dem beschwerlichen Weg nach Ebrach geführt hatte, gehörte auch ein weiteres exotisches Tier, das Burkard

Bausch als „afrikanischen Esel“ bezeichnete und das vermutlich auf einem Ackerwagen in einem Käfig transportiert wurde. Burkard Bausch beschrieb ihn folgendermaßen:

„Der gleiche Belgier hatte auch einen afrikanischen Esel dabei, der in der Größe einem halben Schwein gleichkam. Das Tier war furchtbar anzuschauen. Die vorderen Füße waren Menschenhänden ähnlich; es hatte nämlich Finger mit länglichen Nägeln, mit denen es wie ein Mensch das Brot brach; es hatte einen handbreiten Rachen, war vom Kopf bis zum Ende des Rückens struppig, am übrigen Körper ganz nackt, einem Schwein nicht unähnlich. Der Belgier sagte, es sei ein grimmiges Tier.“⁴

Nach dieser anschaulichen Charakterisierung handelte es sich mit sehr großer Wahrscheinlichkeit um ein Erdferkel (*Oryctopus afer*),⁵ wie sie südlich der Sahara weit verbreitet sind. Dieses auch für moderne Zoologen noch in manchem rätselhafte Tier, das (einschließlich Schwanz) eine Körperlänge von bis zu 200 cm und ein Gewicht von bis zu 100 kg erreichen kann, nimmt in der Klassifizierung der Säugetiere eine besondere Stellung ein und ist mit keinem anderen Säugetier näher verwandt.⁶

Der Weg des Ebracher Elefanten

Wie P. Burkard Bausch erfahren konnte, war der in Ebrach 1695 gezeigte Elefant etwa um 1687 geboren worden und zunächst nach Würzburg gekommen. Von dort aus



Abb. 2: Elefantendarstellung 1693 am Haus Nr. 7 in der Elephantengasse Würzburg. Seit 1945 verloren. Photo: Gundermann (Ausschnitt). Aus: Reitberger, Das alte Würzburg [wie Anm. 11].

war er – vermutlich auf dem Weg über die Mainbrücke von Kitzingen – nach Münsterschwarzach geführt worden. Da die Abtei wegen der Abwesenheit des Abtes Augustin Voit der geplanten Schaustellung nicht zustimmte, zog der Belgier mit dem Elefanten und dem auch noch mitgeführten „afrikanischen Esel“ in das knapp 18 Kilometer weiter am Fernweg nach Bamberg liegende Zisterzienserkloster Ebrach weiter. Als Ziel seiner Wanderung hatte der Schausteller die Kaiserstadt Wien genannt. Wie von anderen Schaustellern im 17. Jahrhundert bekannt ist, kann damit gerechnet werden, daß der ‚Ebracher Elefant‘ nicht auf direktem Weg sein Ziel Wien erreichte, sondern kreuz und quer von Stadt zu Stadt geführt wurde.

Nach den Darlegungen von Oettermann in seiner materialreichen Monographie über die Kulturgeschichte des neuzeitlichen Interesses an Elefanten in Europa war die Zahl von umherziehenden Schaustellern mit Elefanten im 17. Jahrhundert noch sehr klein.⁸ Selbst dem Verfasser der wichtigsten Monographie über Elefanten im frühen 18. Jahrhundert, Petrus ab Hartenfels, kam nur einmal im Leben ein lebender Elefant zu Gesicht.⁹

Das Erscheinen eines Elefanten war deshalb immer eine besondere Sensation, die je-

desmal großes Aufsehen erregte und über die sich gelegentlich auch Hinweise in Archiven und der zeitgenössischen Literatur oder an Gebäuden, wie der öfters vorkommende Hausname mit dem Zusatz „zum Elefanten“,¹⁰ finden lassen. Allerdings ist meistens nicht klar, um welches Tier es sich dabei jeweils handelte. Für den Weg des Ebracher Elefanten ließen sich aus der Zeit um 1695 einige Hinweise finden, die mit diesem in Verbindung stehen oder in Verbindung stehen könnten.

So wurde 1693 in Würzburg an einem Wohnhaus in der Sander Vorstadt, das später den Namen „Zum Elefanten“ erhielt, ein offensichtlich noch junger Elefant als Steinrelief abgebildet,¹¹ möglicherweise weil ein Schausteller ihn dort während einer Tournee untergebracht hatte. Leider gibt es jedoch keine Überlieferungen zu Elefant und Relief.¹² Die Darstellung könnte sich vom anscheinend noch jugendlichen Alter des abgebildeten Tieres her auf den Ebracher Elefanten beziehen, doch stellt sich dann die Frage, wo sich der junge Elefant von 1693 bis zu seinem Auftauchen im Mai 1695 aufgehalten hat.

Auch in Bamberg, der nächsten Stadt nach Ebrach an der von Würzburg kommenden Straße, die 1695 der Ebracher Elefant vermutlich passierte, gab es ein „Hotel zum Elefanten“. Doch steht dieses Gebäude, das schon 1582 erbaut wurde, offenbar nicht im Zusammenhang mit dem Besuch des Ebracher Elefanten 1695. In den dem Stadtarchiv zur Verfügung stehenden Quellen konnte ein Aufenthalt des Elefanten 1695 in Bamberg nicht nachgewiesen werden.¹³

Die nächste sichere Spur findet sich in zwei Abhandlungen mit dem Titel „de Elephante“, die im Jahr 1696 in der Universitätsstadt Altdorf und in Rothenburg ob der Tauber erschienen sind.¹⁴ Im Februar 1696 veröffentlichte der an der Universität in Altdorf wirkende Mathematiker und Philosoph Johann Christoph Sturm, der es wegen eines Lehrbuches für höhere Mathematik und vor allem wegen zahlreicher physikalischer Untersuchungen zu einer „europäischen Berühmtheit“¹⁵ gebracht hatte, eine ausführliche Darstellung des Ebracher Elefanten. Sie entstand – noch merklich unter dem Eindruck der persönlichen Begegnung mit dem Elefanten im August 1695 – als „Dissertatio Physica“ und sollte seinem Schüler Johann Heinrich Burckhardt als ‚Respondenten‘ für die Disputation als Vorlage dienen.¹⁶

Auf dem Weg nach Nürnberg hatte der belgische Elefantenführer auch in Altdorf Halt gemacht, doch versäumte es Sturm wegen des großen Andranges dort den Elefanten aus der Nähe zu besichtigen. Mit anderen Honoratioren begab er sich deshalb am folgenden Tag nach Nürnberg und konnte schließlich gegen ein besonderes Honorar vom Elefantenführer sogar die Erlaubnis bekommen, den Elefanten in seinem Stall aufzusuchen. Dort konnte er das Tier von allen Seiten anfassen, die Maße des Tieres aufnehmen und den riesigen Körper genau nach Belieben untersuchen. Die Vorstellungen des Elefanten und anderer Tiere, wozu auch ein „Waltesel auf Africa und ein dreibeinig Thier“ gehörten, waren in Nürnberg am 13. August 1695 im Fechthaus zu sehen, wie eine private Chronik festhielt.¹⁷

In der „Dissertatio physica“ beschreibt Sturm zunächst mit kritischem Blick, was bisher über Elefanten in der Literatur zu finden war. Dann befaßt er sich eingehend mit den Berichten über Elefanten, wie sie besonders durch Handlungstreisende und französische Missionare aus Vorder- und Hinterindien verbreitet wurden, bevor er auf die ihnen nachgesagten geistigen Eigenschaften eingeht. Besonders diese weiter unten vorgestellten Darlegungen verdienen im Vergleich zur Darstellung Burkard Bauschs be-

sonderes Interesse. Im letzten Kapitel befaßt sich Sturm mit religiösen und philosophischen Fragestellungen im Zusammenhang mit Elefanten.

Wie aus Sturms Beschreibung des von Ebrach nach Nürnberg geführten ‚Ebracher Elefanten‘ hervorgeht,¹⁸ handelte es sich bei diesem um eine Elefantenkuh. Die Erwähnung der Rüsselspitze mit nur einem „Finger“¹⁹ durch Sturm beweist, daß er nicht aus Afrika, sondern aus Asien stammte.

Sturm nennt auch den – von Bausch nicht genannten – Namen des belgischen Elefantenführers Jean Jansen,²⁰ von dem kurz vorher in Nürnberg ein kleines Buch in deutscher Sprache über Elefanten mit dem Titel „Curieuse Elephantenbeschreibung“²¹ erschienen war. Nach einer anatomischen Beschreibung der indischen Elefanten, lieferte dieser dort unter anderem anschauliche Berichte über ihre Wertschätzung und Verwendung in den indischen Königreichen, zu verschiedenen Formen der Jagd auf Elefanten und zu den ihnen nachgesagten besonderen, speziell auch charakterlichen Eigenschaften.

Zum Troß des Belgiers gehörte auch in Nürnberg der von Bausch beschriebene „furchtbar anzuschauende afrikanische Esel“. Sturm empfand das Tier als „ziemlich

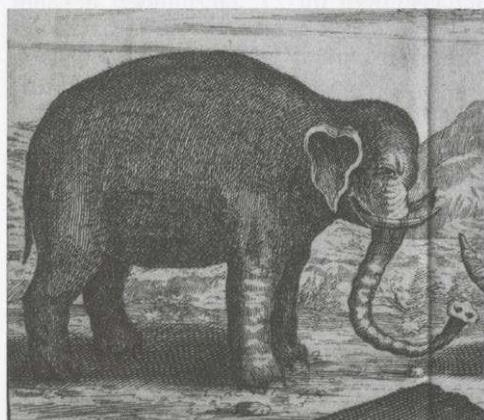


Abb. 3: Indischer Elefant, aus Jean Jansen: *Curieuse Elephanten-Beschreibung*. Detail aus der Abbildung „Der Streit des Rhinoceros mit dem Elephanter“.²²

unnatürlich und unfreundlich“ und bezeichnete es als „*Onager*“ oder „*Waldesel*“, fügte aber hinzu, er habe nichts von einem Esel an sich. Wie Sturm bemerkte, führte der Belgier auch einige kleine Äffchen mit, über die Bausch nichts berichtet hatte.

Wenige Monate nach der Dissertatio von Johann Christoph Sturm erschien im Mai 1696 in Rothenburg ob der Tauber eine weitere Schrift, die durch den Besuch des Belgiers mit seinem Elefanten, den ersten Besuch eines Elefanten in Rothenburg überhaupt, angeregt wurde.²³ Christoph Friedrich von Seckendorff legte sie als Autor und Respondens unter dem Praesidium des Superintendenten und Professors Sebastian Kirchmaier vor. Gewidmet wurde sie dem in Ansbach residierenden Markgrafen Georg Friedrich von Brandenburg. Sorgfältig wurde dort von ihm zusammengetragen, was aus der Literatur über Elefanten zu erfahren war. Eigene Beobachtungen konnte der Autor nur insoweit beitragen, wie sie bei der öffentlichen Vorführung zu erhalten waren.

Aus dem Jahr 1695 stammen noch weitere Nachrichten von Elefanten, die auf Jahrmärkten und Messen in München und in Frankfurt am Main zu sehen waren,²⁴ wobei nicht zu entscheiden ist, ob auch der Ebracher Elefant dazu gehörte. Nur

wenig später, im Februar 1697, wurde in Stuttgart von zwei „*Holländern*“ ein Elefant gezeigt,²⁵ der ausdrücklich als afrikanischer Elefant bezeichnet wird, bei dem es sich also nicht um den Ebracher Elefanten, der nach Sturms Beschreibung ein asiatischer Elefant war, handeln kann. „*Met seinen Künsten*“ beeindruckte er den schwäbischen Pfarrer Daniel Pfisterer so sehr, daß er ihm ein Gedicht widmete und ihn auf einer Buchseite seines „*Barocken Welttheaters*“ in einem Gemälde abbildete.

Elefanten auf Jahrmärkten

In Europa waren Elefanten seit der Antike bekannt,²⁶ als diplomatisches Geschenk und

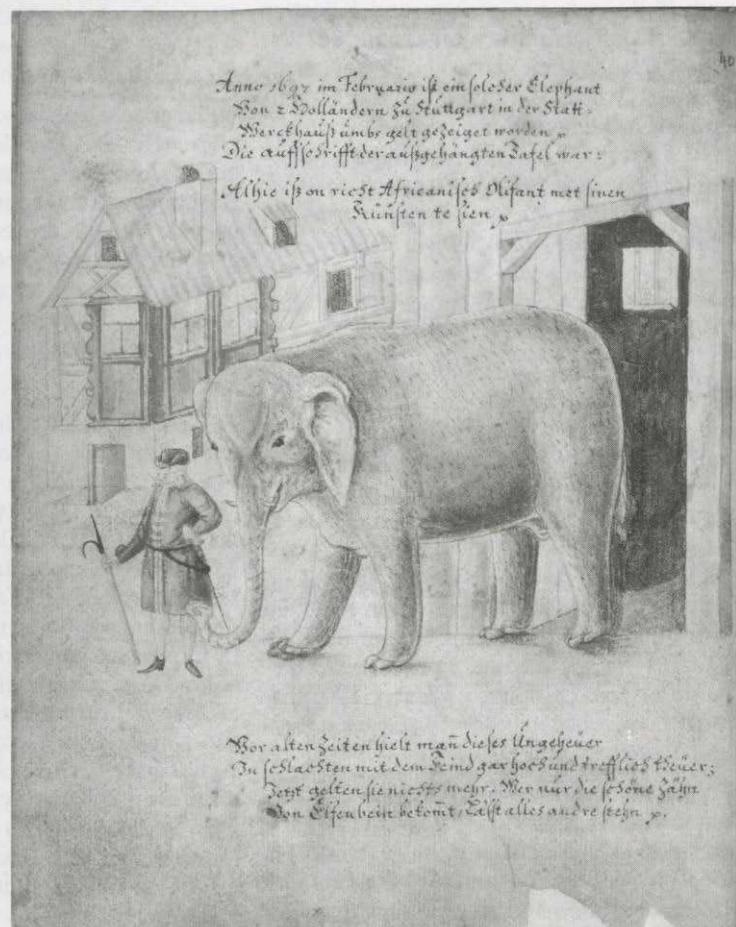


Abb. 4: Vorführung eines afrikanischen Elefanten in Stuttgart 1697.
Buchmalerei von Daniel Pfisterer, aus: *Barockes Welttheater* [wie Anm. 25].